

Der Stein ist das Ziel – Steine erwandern im Enzkreis

von RAINER SINGLE

verlag regionalkultur

Inhalt

Vorwort	7
1 Bauschlott – Der Dolomit dominiert	9
2 Bilfingen – Stängelglieder, Stielglieder, Steinührle	13
3 Birkenfeld – Die Säure ist ein Stein	17
4 Birkenfeld – Steine an einer Störzone	19
5 Birkenfeld – Welliges und Nichtwelliges im Wellengebirge	25
6 Dennach – Die Burg ist weg, ein paar Steine noch da	31
7 Dennach – Was bringen Pinggen?	33
8 Enzberg – Lettenkohlsandstein	35
9 Ersingen – Kalktuff im Kämpfelbachtal	37
10 Feldrennach – Feldsteine mit Farbspuren	39
11 Grösselbach – Buntsandstein als Bachgeröll	41
12 Grunbach – Mehr Flussspat als Fluorit	43
13 Heimsheim – Einmal Silberberg und zurück	45
14 Illingen – Gratwanderung und Grenzsteine	49
15 Niebelsbach – Über die Berge zu den Steinen	53
16 Niefern – Kalk und Kiesel am Kesselweg	59
17 Niefern – Eierstein und Wellenkalk	67
18 Niefern-Vorort – Steine begreifen	71
19 Ölbronn – Schilfsandstein ohne Schilf	77
20 Salmbach – Eisenspat im Eisenwald und dazu die schöne Breccie	81
21 Sengach – Mergel, Steinmergel, Gipskeupermergel	85
22 Sternenfels – Buntes und Weißes	89
23 Waldrennach – Erz und Quarz	93
24 Waldrennach – Hübsches im Hundstal	103
25 Wimsheim – Heller Stein auf dunklem Grund	109
26 Wurmberg – Manchmal mit und meistens ohne	111
27 Zu Edlerem berufen	116
Lösungen „Der zweite Blick“	117
Stichwortverzeichnis	119
„Steine, Gesteine und Versteinerungen in Pforzheim“	120



Der Stein ist das Ziel: Der Enzkreis, aus Papier ausgeschnitten, liegt auf seinen Steinen. Die Kapitel im Buch stellen die Steine bei den aufgeführten Orten vor. Das Loch in der Mitte ist das Stadtgebiet von Pforzheim. Es wird gerade von Terebrateln erobert ...

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

wer gerne wandert, findet im Enzkreis viele schöne und erholsame Wege durch die unterschiedlichsten Landschaften: Enztal, Kraichgau, Pfinzgebiet, Nordschwarzwald, Heckengäu, Stromberg Jede hat ihren Reiz. Und ein reizvolles Fundament aus Stein, das Ihnen das Buch zeigen möchte, um Sie für die wunderbare Welt der Steine zu begeistern. Die Vielzahl der Gesteine beeindruckt und zeichnet den Enzkreis in ganz besonderer Weise aus.

Das Buch stellt Ihnen Steine vor, die auf Wanderrouten am Wegesrand liegen. Wenn Sie mit dem Buch wandern, werden Sie nach unten schauen, auf den Waldboden, den Wanderweg, den Ackerrand. Vielleicht wird Ihre Sammelleidenschaft geweckt. Entsprechend ausgerüstet kann auch für Kinder der Stein zu einem spannenden Erlebnis werden.

Insbesondere auch für jüngere Leser sind die Suchaufgaben „Der zweite Blick“ zu einzelnen Abbildungen gedacht. Die Lösungen stehen am Ende des Buches.

Die Freunde des Geocachings finden für die meisten Stein-Orte GPS-Koordinaten: Der Stein ist das Ziel. Die Abbildungen zeigen den tatsächlichen Stein vor Ort oder was daraus gemacht werden kann. Aus Platzgründen wurden Kartenskizzen nur vereinzelt aufgenommen. Sicher besitzen Sie eine gute Wanderkarte, um die beschriebenen Orte zu finden.

Die Steine des Enzkreises warten darauf, von Ihnen entdeckt zu werden. Bauen Sie doch ein Kapitel in Ihren nächsten Spaziergang, Ihre nächste Wanderung ein. Sie werden selbst auf altbekannten Wegen garantiert ganz Neues entdecken und mit einem Stein in der Hand eine Landschaft neu begreifen.

Dank

Ein Dankeschön gebührt meiner Frau Gerti für stete Ermunterung, Herrn Harald Funke vom *verlag regionalkultur* für das harmonische Zusammenwirken und meiner Enkelin Julia Bopp für die aufmerksame Durchsicht des Manuskripts.

Rainer Single

2 Bilfingen – Stängelglieder, Stielglieder, Steinührle

Westlich von Kämpfelbach-Bilfingen liegen beim Gewann „Gauchholl“ alte Steinbrüche. Die Steinbruchwände sind niedrig und leicht zugänglich, die Steine reich an Stängel- oder Stielgliedern einer ausgestorbenen Seelilie. Der Volksmund nennt diese Stielglieder „Steinührle“, der Fachmann „Trochiten“.



Abb. 2 Westlich von Bilfingen

Die Kirchgrundstraße in Bilfingen mündet am Ortsausgang in einen landwirtschaftlichen Weg. Er führt nach Westen durch Wiesenge-lände sanft den Berg hoch. Nach 750 m ist fast der höchste Punkt erreicht. Kurz vor dieser Passhöhe „Am Sohlweg“ zweigt ein land-wirtschaftlicher Weg nach rechts ab. Über ihn geht es rund 250 m gerade den Hang hoch, dann biegt der Weg nach Westen ab und

Abb. 1 Stiel, Kelch, Krone, Arme, Fiederchen der Seelilie „*Encrinus liliiformis*“. Zum Kelch hin sind die Stielglieder unterschiedlich dick (A, a). Ein Stielglied im Querschnitt zeigt, wie das Tier Stabilität mit Materialeinsparung verband (A, b). „Steinührle“: Das einzelne Stielglied hat ein Zentralkanalloch, in dem die Versorgungsgefäße des Tieres verliefen, und zum Rand hin Einkerbungen, um die Stielglieder stabil miteinander zu verbinden. Das Ganze erinnert an das Zifferblatt einer kleinen Uhr (B). „Geköpfte“ Stielglieder aus Calcit spiegeln hell im Licht; die kleinen Stifte sind Grabfüßer (C). Die Stielglieder sind kleiner als eine Münze (D).



verläuft parallel zum Waldrand. Wenn dann, nach weiteren 250 m, der Waldrand an den Weg heranrückt, sind die Steinbrüche im Trochitenkalk des Oberen Muschelkalks erreicht. Es ist eine über hundert Meter lange Kraterlandschaft an der Gemeindegrenze. Alte Grenzsteine stehen entlang der Böschungen (GPS: N 48° 56.826' / E 008° 36.418').

Viele Steine sind übersät mit den Stielgliedern der Seelilie „*Encrinurus liliiformis*“. Sie sitzen meist in bräunlichen Farben auf fladenförmigen, verbogenen Steinen. Auf frischen Bruchflächen sind sie hellgrau und spiegeln im Licht.

Die Seelilie „*Encrinurus liliiformis*“ ist ein Tier. Es lebte vor rund 230 Mio. Jahren im Muschelkalkmeer, das als Binnenmeer weite Teile des heutigen Deutschlands bedeckte. Die Seelilie bevölkerte in großen Kolonien den Meeresboden in einer Wassertiefe von 5 – 10 m. Mit einer Haftscheibe saß das Tier fest am Untergrund. Es hatte einen langen Stiel, der in einem Kelch mündete. Aus dem schüsselähnlichen Kelch wuchsen Arme, die die Krone bildeten. An den Armen hatte es feine Fiederchen, mit denen es auf fleischlichen Beutefang ging. Die Meeresströmung servierte ihm eine ununterbrochene Mahlzeit aus mikroskopisch kleinen Schwebteilen, die an den Fiederchen kleben blieben und dann in Richtung Mund transportiert wurden. Die Fiederchen waren kammartig angeordnet. Ein stark gegliedertes Kalkskelett machte das Tier in der Meeresströmung sehr beweglich.

Verendete die Seelilie, zerfiel das Skelett meistens in viele Einzelteile. Insbesondere die Stielglieder überdauerten versteinert die Jahrtausenden. Seelilien leben heute noch in unseren Meeren. Sie sind mit den Seeigeln, den Schlangensterne und Seesternen verwandt.

Abb. 3 Skizze der Seelilie „*Encrinurus liliiformis*“